

Das goldene Ei ist in Gefahr

Im Jahre 1530 in Japan wurde das Fest der Drachen gefeiert. Die Drachen Ying und Yang wurden an ihrem Geburtstag 9999 Jahre alt. Doch diesmal war es ein besonderes Fest, denn eine Sensation erfreute das Volk: die Drachen hatten ein goldenes Ei gelegt. Alle – Großmütter und Großväter, Väter, Mütter, Töchter, Söhne, ja, nahezu die ganze Nation wünschte sich den jungen Drachen, der einmal Japan vor Angreifern beschützen würde, herbei, doch bis zu dessen Schlüpfen musste jenes Ei durch die höchsten Sicherheitsmaßnahmen geschützt werden. Aus eben diesem Grund ließ es sich der Kaiser nicht nehmen, seine hervorragend ausgebildeten Palastwächter mit dem Schutz dieser äußerst wichtigen Aufgabe zu beauftragen. Dies war nötig, denn es gab auch Samuraien, die sich von der bösen Macht haben verführen lassen. Das Gerücht ging herum, dass sie das goldene Ei in ihren Besitz bringen wollten und den Drachen zu einem bösen Monster heranziehen wollten, der ihnen dazu verhelfen sollte, den Kaiser zu stürzen und die Herrschaft über Japan zu erlangen. Hinter diesem Plan steckte der dunkle Feuerlord, den noch kein Mensch auf dieser Welt je zu Gesicht bekommen hatte, der aber in verschiedenen Sagen auf der ganzen Welt äußerst gefürchtet wurde. Selbst die Krieger, die Samuraien, hatten ihn noch nie gesehen – doch sie fürchteten ihn und waren ihm treu ergeben.

Eines Nachts, ganz Japan schlief friedlich, sollte dieser böse Plan durch die 13 besten Samuraien in die Tat umgesetzt werden. Um die Wächter zu betäuben, hatten sie ein spezielles Schlafgas hergestellt, das sie nun verwendeten, denn sie wussten, dass sie trotz ihrer guten Ausbildung niemals die Drachenhüter in einem richtigen Kampf besiegen würden. Nun mussten sie nur noch darauf warten, dass die Wirkung des Schlafgases einsetzte. Als dies geschah, nahmen die Eindringlinge das Ei an sich. Auf Zehenspitzen wollten sie sich nun wieder aus dem Palast schleichen, doch damit lösten sie den Alarm aus. Obwohl dies zwar nicht die Wächter aus ihrem Tiefschlaf holte, weckte der Alarm die ganze Stadt und alle eilten zum Palast herbei. Vergeblich. Bis die Einwohner angekommen waren, waren die Diebe längst über alle Berge.

Verzweifelt über diese Tat ging der Kaiser zu den fünf Weisen, um ihren Rat einzuholen. Doch die Weisen konnten nicht einfach Magie anwenden und das Ei wieder herbeizaubern, denn das könnte die Ordnung der Welt gefährden. Verschlüsselt gaben sie ihm ein Rätsel mit auf den Weg, das dem Kaiser viel Kopfzerbrechen bereitete. „Feuer speiender Drache...bricht aus ihm seine Rache...glühende Glut, um zu schützen ein wichtiges Gut...des Rätsels Lösung ist jedoch kein Mensch und kein Tier – an euch liegt es, denn des Rätsels Lösung kennt ihr!“ Der Kaiser ließ diese Worte in ganz Japan verkünden und in des Palasts Wände einmeißeln. Die Lösung schien so nah, doch erst der kleine Kensei vom Land sprach das aus, worauf alle warteten, als ihm sein Vater das Rätsel vorlas. „Ein Vulkan, ein Vulkan!“, hallte es durch die ganze Stadt. Da fiel es nun auch dem Kaiser wie Schuppen vor Augen, denn der Feuerlord hatte schon immer eine Vorliebe für Vulkane gehabt. Der Kaiser schickte seine Krieger zu allen Vulkanen – und davon wimmelte es in Japan. In einem glücklicherweise nicht mehr aktiven Vulkan stießen sie auf das Versteck auf das Ei und Ying und Yang flogen damit zurück zum Palast. Kaum waren sie gelandet, da knackte es und Risse bildeten sich an der Eierschale. Das Volk, das sich versammelt hatte, hielt den Atem vor Aufregung an. Als der Drache geschlüpft war, da war es so still, dass man selbst das leiseste Geräusch hörte, denn keiner wollte das Neugeborene erschrecken.

Einige Tage später – da war der junge Drache 3 Tage, 15 Minuten und 7 Sekunden alt – hielt der Kaiser zur Feier eine Rede, die in die Geschichte eingehen sollte. „Ganz gleich, ob Mensch, ganz gleich ob Tier – unser Volk hat es sich zum Ziel gesetzt, jedes Leben auf dieser Welt zu schützen. Wir wollen ihnen allen einen Geburtstag ermöglichen und für sie alle kämpfen. Dieses Recht, mein liebes Volk, dafür kämpft, kämpft für jedes Leben. Euch allen wünsche ich ein frohes Fest und viele Geburtstage. HERZLICHEN GLÜCKWÜNSCH!“ An diese Rede erinnerte man immer wieder an Kenseis Geburtstag, denn nach dem kleinen Jungen hatte man den Drachen damals benannt. Und wenn der Drache nicht gestorben ist, dann ist er heute 478 Jahre 321 Tage 13 Minuten und 8 Sekunden alt.

Alles Gute zum Geburtstag Schön das es Dich gibt

Meine Uroma Hedwig ist 94 Jahre alt. Sie lebt in Münster in Nordrhein-Westfalen. Uroma Hedwig wohnt in ihre Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Sie kann dort noch alleine leben. Ihre Tochter Wilhelma wohnt mit ihrem Mann zwei Häuser weiter. Wenn meine Familie und ich zu Besuch kommen, schlafen wir immer bei meiner Uroma in der Wohnung. Wir sehen uns oft zu den Geburtstagsfeiern und zu Ostern. Meine Uroma kann noch gut sehen und wir spielen dann immer Karten zusammen. Sie ist jetzt zu Besuch bei meiner Oma in Ueberau, weil mein Großonkel und meine Großtante im Urlaub sind. Dann kommt Uroma Hedwig immer zu meiner Oma. Das ist toll.

Es ist sehr schön, dass sie noch lebt. Sie war schon 82 Jahre alt, als ich auf die Welt kam. Das war schon sehr alt. Wir haben zusammen schon sehr viele schöne Sachen gemacht. Mit der ganzen Familie waren wir schon oft ein paar Tage an der Mosel.

Wir waren mit ihr schon oft Eisessen, im Zoo und im Restaurant. Wenn wir spazieren gehen, sitzt sie im Rollstuhl, aber nicht, weil sie nicht mehr gehen kann, sondern weil sie nicht mehr so weite Strecken laufen kann. Als mein Bruder Hendrik im August eingeschult wurde war sie auch dabei.

Sie ist immer glücklich, wenn wir uns sehen.

Im August ist meine Uroma 94 Jahre alt geworden. Da haben wir einen richtig tollen Geburtstag für sie vorbereitet, den wir bei uns gefeiert haben. Wir haben den Kaffeetisch mit Luftschlangen geschmückt, meine Oma hat ein Gedicht aufgesagt, und meine Mutter

und ich haben eine Torte für sie gebacken. Wir haben kleine Kerzen mit „Happy Birthday“ gekauft und auf die Torte gesteckt. Das hat ihr gut gefallen, und sie hat sich sehr darüber gefreut. Am Abend sind wir mit der ganzen Familie zum Essen ins Restaurant gegangen. Das war ein ganz schön aufregender Tag für sie. Uroma Hedwig ist von uns sehr viel fotografiert worden.

Ich hoffe, dass wir nächstes Jahr den 95. Geburtstag von ihr feiern können, und das sie weiter gesund und munter bleibt.

Ich finde es toll und bin dankbar, dass ich drei Omas habe.

Marcel Arras. Klasse R 6b

Überraschung ?

Überall steht **Einladung**,
doch keiner weiß von wem.

Überall steht **Party**,
doch weiß weswegen.

Alle kaufen **Geschenke**,
doch keiner weiß für wen.

Nur ich weiß wieso!

Es ist mein **Geburtstag**.

Leon Weiß, Klasse R 7a

Ein (Alb-) Traum Geburtstag

Ich saß gerade am Schreibtisch und schrieb Geburtstagsseinladungen, als ich ein lautes Geräusch von draußen hörte. Neugierig öffnete ich das Fenster und sah, dass vor meinem Haus drei große Möbelwagen vollgepackt mit Kisten hielten. Sie parkten direkt nebenan an. Kurze Zeit später kam eine riesige Limousine angefahren: Aus ihr stieg zuerst ein Chauffeur, der einer Lady die Autotür aufhielt. Die Dame war groß und dürr und hatte eine lange schmale Nase. Auf der anderen Seite stieg zuerst ein langer, ebenfalls dünner Mann aus dem Auto, er war in ein langes, elegantes, schwarzes Sakko, ein strahlend weißes Hemd mit glänzender Fliege und eine pechschwarze Hose gekleidet. Dieser edel gekleidete Mann öffnete die andere Autotür und aus dem Auto stieg ein hübsches und modisches Mädchen in ungefähr demselben Alter wie ich. Sie war wunderschön und instinktiv schaute ich in meinen Spiegel, der neben mir an der Wand hing. Ich sah hinein und erschrak vor mir selbst. Ich hatte dunkelbraunes, zerzaustes Haar und mindestens fünf Pickel auf der Stirn. Ich guckte an mir herunter und stellte fest, dass ich so mager war, dass es nicht mehr schön war, und außerdem waren auch meine Klamotten nicht mehr die besten. Das Mädchen dagegen war total schlank, aber nicht zu dünn. Sie hatte mittellanges hellblondes Haar, eine reine Haut und die feinsten Klamotten. Auch ihr Make-up passte zu ihr, es war ganz dezent aber doch elegant.

Ich wandte mich vom Fenster ab, um weiter meine Geburtstagsparty zu planen. So bekam ich gar nicht mehr mit, wie die ganzen Möbel ins Haus geschleppt wurden. Ich bastelte gerade an den Einladungen. Auf jeder Einladung war ein anderes Motiv, eines, was zur jeweiligen Person passte.

„So, fertig auch die letzte ist geschafft“, dachte ich laut und beschloss jetzt mein Zimmer auf Hochglanz zu bringen. Ich räumte alle Möbel raus, saugte zuerst den Boden und wischte ihn dann wieder feucht ab, aber nicht zu feucht, damit mein neuer Parkettboden nicht wieder so aufquillt wie der letzte. Ich wischte ihn noch einmal trocken ab und brachte anschließend alle Möbel ins Zimmer zurück. Mit einem feuchten Tuch polierte ich auch noch alle Schränke ab und machte mich ans Dekorieren. Ich hing eine Girlande mit der Aufschrift „Herzlichen Glückwunsch – schön, dass es dich gibt!“ auf, die ich aus der Garage gekramt hatte. Ich baute eine kleine Bar auf und suchte aus einer Kiste meine besten CDs raus. Anschließend ging ich um mein Wohnviertel und verteilte meine Einladungen. Ich lief bei den Zwillingen von Arnts vorbei, klingelte bei Richard und bei Freddy und noch bei vielen mehr. Da kam mir eine Idee: „Ich könnte auch meiner Nachbarin eine geben, um sie besser kennen zu lernen.“ Gutgelaunt schloss ich meine Augen und hopste, pfeifend über einen langen Weg, nur ab und zu öffnete ich sie um zu sehen, wie weit ich noch hopsen könnte. Ich hatte schon fast die gläserne Tür erreicht und musste jetzt nur noch die Stufen hochsteigen. Ich klopfte dreimal, weil ich die Klingel nicht fand. Doch keiner öffnete. Kein Wunder, denn sie hörten mich nicht. Aber dann sah ich die Klingel, sie war ganz vergoldet und auf ihr stand: Bellins. „Aha also Bellins heißen sie!“, dachte ich mir. Meine Hand lenkte sich wie von selbst auf den Knopf und drückte, sofort vernahm ich ein lautes Klingeln. Ich wartete eine Weile. Gerade als ich beschloss wieder umzudrehen und meine Hausaufgaben zu machen, hörte ich eine kräftige Stimme. Ich weiß nicht mehr genau, was sie mir sagte, aber als ich mich umdrehte, entdeckte ich, dass es der Mann war, der dem Mädchen die Autotür aufgehalten hatte. Er fragte mich, was ich hier wolle. Verunsichert stotterte ich irgendetwas. Irritiert beobachtete ich die große schlanke Frau, die in einem weißen Bademantel, mit grüner Maske im Gesicht und einer Art Haube über ihrem Haar an dem Mann vorbeilief. Doch dann entdeckte sich mich und stieß einen kleinen Schrei aus. Sie war anscheinend sehr erschrocken und ging noch ein paar Schritte zurück, sodass sie mit ihm auf derselben Ebene stand. Sie flüsterte ihm etwas ins Ohr, woraufhin er mich fragte, wer ich sei und woher ich käme. „Als ob mich diese komische Frau nicht selber ansprechen kann!“, dachte ich empört. Ich antwortete aber freundlich, dass ich Chiara hieß und nebenan wohne. Auf einmal sprach diese Frau Bellins mit mir. Sie sagte zu dem Mann, der immer noch neben mir stand: „James, wieso hast du dieses reizende Fräulein nicht gleich hereingelassen?“

Aha, er hieß also James und war Butler – mir kommt es irgendwie so vor, als ob alle Butler James heißen. Na ja egal. Anschließend fragte er mich, ob ich hereinkommen wolle, doch ich verneinte.

Ich fügte aber hinzu, dass ich eine Einladung zu meinem Geburtstag für das Mädchen, das hier wohnt, hätte. Der Butler nahm die Einladung. Ich dachte: „Dass dieses Mädchen ihre Sachen nicht persönlich annehmen kann?“

Dann ging ich nach Hause und erledigte noch die restlichen Kleinigkeiten, wie das Klo putzen, Essen vorbereiten und Anderes. Eine Woche später, am frühen Morgen, es war Samstag und ich hatte deshalb keine Schule, riefen alle meine Freunde an und sagten mir, dass sie einen Arzttermin oder andere wichtigen Sachen hätten.

Ich war so deprimiert, traurig und sauer, dass ich mich erst mal eine Zeit lang in mein Zimmer zurückzog und laut Musik hörte. Am nächsten Tag hatte ich mich schon wieder ein bisschen aufgerafft und ich ging rüber zur Familie Bellins. Ich wusste immer noch nicht, wie das Mädchen hieß. An diesem Tag hätte eigentlich meine Party stattgefunden, aber das wurde jetzt ja nichts. Ich öffnete das riesige „Gartentor“, das eher unserem Schultor gleicht, nur größer und prachtvoller. Ich sah wieder so einen vergoldeten Knopf: „Knopf fürs Tor!“ Ich drückte darauf und staunte. Innerhalb von Sekunden ging dieses Tor automatisch auf. Ich ging durch und lief auf einen langen Weg, der mit weißen Kieselsteinen bestreut war. Auf beiden Seiten war ein grüner, gepflegter Rasen, nicht so wie bei uns. Auf diesem Rasen war jeder einzelne Grashalm genauso groß wie der Rest. Ich ging noch weiter, da sah ich, dass auf der einen Seite ein Badeparadies war, mit großem Sport-Pool,

Wirl-Pool, strahlend weißen Fliesen, auf denen viele Liegen und viele exotische Pflanzen wie Palmen standen. Ich ging weiter vorbei am Springbrunnen und sah, dass auf der linken Seite drei Saunen zu sehen waren. Daneben war ein riesiger Wintergarten. Jetzt war ich wieder an der Tür und nach einer Weile kam auch James. Er fragte mich ob ich auch ein Gast wäre. Es war vielleicht nicht ganz richtig von mir, doch ich bejahte. Ich trat in die Vorhalle. Der Butler sagte, ich müsse in den dritten Stock, und so machte ich mich gleich auf den Weg in die Richtung, in die er mit dem Finger zeigte. Doch genau nahm ich ihn nicht wahr, denn als ich mich umblickte, war ich in einem riesig großen Saal. Die Wände waren weinrot, und an der Decke hingen drei prachtvolle Kronleuchter, die alle sehr massiv aussahen. In diesem Zimmer standen ein riesiger Flachbildschirm und daneben eine Popcorn-Maschine. In einer Ecke stand ein riesiges Sofa und ich konnte es nicht unterlassen, mich darauf zu setzen und dreimal zu wippen. Dann beschloss ich weiter zu gehen. Jetzt kam ich in ein Treppenhaus. Die Treppen waren aus teurem Marmor und das Geländer aus edlem Holz. Auf diesem Holz war eine dünne Goldschicht aus echtem Katzensgold. Sie schimmerte im matten Licht der modernen Lampen. Im ganzen Haus war eine schöne Kombination aus modern, geschmackvoll und antik. Auch oben in der zweiten Etage war ein großer Saal, die Wandfarbe war ein Cafébraun bis Hellcreme. Ein weinrotes altrömisches Liegesofa stand neben einer großen antiken Vase. Auch vor diesem Sofa stand ein riesiger Flachbildplasmafernseher. Ich ging weiter in den Flur, als ich einen schönen weißen Aufzug, dessen Ränder Gold verziert waren, entdeckte. Ich stieg ein, doch zu meinem Erstaunen blieb er nach zwei Minuten wieder stehen und öffnete die Türen. „Schade“, dachte ich mir, „ich wäre gerne noch länger gefahren“, denn auf dem Boden war ein weißer Teppich. Damit man nicht stehen musste, war extra eine helle Couch drin und vor dem Sofa hing ein großer Spiegel. Ich stieg aus dem Aufzug aus und hörte schon großen Lärm

Da wusste ich sofort: „Hier ist die Party!“ Ich dachte: „Wenn schon meine Freunde nicht auf meine Feier kommen können, dann feiere ich eben mit den anderen.“ Ich wusste noch nicht, was mich erwartete, aber die Musik dröhnte mir nur so um die Ohren. Ich stand jetzt direkt vor der Tür, legte meine Hand auf den Türklinkenrücken, und atmete noch einmal tief durch. Dann drückte ich die Klinke herunter und stieß die Tür auf. Ich kam aus dem Erstaunen nicht mehr heraus: Vor mir war ein riesiger Raum, in dem ein Parkettboden als Tanzfläche diente, daneben stand eine große Bar. Neben der Tanzfläche war ein DJ-Desk mit einem berühmten DJ. Dort auf diesen vier Tischen war ein großes – ach was ein riesiges – Buffet, mit allem drum und dran. Auf dieser Party gab es alles, was cool und teuer war. Ich schaute mich um und war geschockt: Meine „Freunde“ hatten mich angelogen! Sie waren zu dieser Party gegangen und nicht zu meiner. „Nur weil ich viel weniger Geld habe als diese Bonzen. Keiner ist auf meinem Geburtstag erschienen, noch nicht einmal meine Mutter, weil sie mal wieder arbeitete.“ Seitdem Mama sich von meinem Vater getrennt hatte, musste sie einen Ganztagsjob annehmen, um uns zu ernähren. Jedenfalls rannte ich aus diesem Zimmer und donnerte die Tür zu, dass es nur so krachte. Ich fühlte, wie mir Tränen über die Wangen kullerten. „Diese Freunde brauchst du nicht!“, sagte ich mir. Ich hörte noch, wie nach mir noch einmal die Tür zuschlug. Ich vernahm Schritte und ein leises Schluchzen. Als ich mich umdrehte, sah ich, dass mir dieses reiche Mädchen, dessen Party es war, hinterhergelaufen war. Sie erzählte mir, dass sie Sarah hieß und heute ihr Geburtstag wäre und dass ihr Vater schon wieder nicht kommen könne, und glaube, dass diese

ganzen Leute nur wegen des Geldes hier wären. Ich erzählte ihr von meinem Geburtstagspech und wir fingen beide an zu lachen, nahmen uns in die Arme und gingen zu mir rüber. Bei mir angekommen, guckten wir zu Hause einen gemütlichen Film in meinem kleinen, aber feinen Zimmer, erzählten von unseren Erlebnissen, quatschten und alberten noch viel herum. Wir knabberten Kleinigkeiten und amüsierten uns einfach. Wir fingen langsam an uns zu vertrauen. Seit diesem Abend trafen wir uns jeden Tag, oft musste Sarah von Zuhause abhauen, aber diesen Ärger nahm sie für unsere Freundschaft in Kauf.

Lisa Meyer-Almes, Klasse G7a

Alles Gute zum Geburtstag - schön das es dich gibt

„ An was hast du in der Arbeit bloß gedacht, Isabelle? Ganz bestimmt nicht an die Binomischen Formeln.“ Ich guckte in ein zorniges, aber auch enttäushtes Gesicht. Ich schluckte und klappte mein Heft auf, das Herr Steinmeyer auf meinen Tisch geklatscht hatte. Schnell öffnete ich das Heft. Ich erstarrte als ich die fünf unter meiner Arbeit las. „ Und das ausgerechnet ein Tag vor meinem Geburtstag , Mama wird davon nicht begeistert sein.“, dachte ich mir laut. Ein lauter Schrei unterbrach meine schlimmen Gedanken. „, Ich hab eine zwei, eine zwei!“ , schrie Kimberly meine beste Freundin , „,Man ich freu mich so! Was hast du denn? Du bist doch so gut mit dem Thema klar gekommen?“ „,Ne fünf“ , flüsterte ich und stellte dann meine Ohren auf Durchzug, weil ich das „Oh das tut mir ja so leid“ Geschwafel gar nicht erst hören wollte.

Da mein Bus immer gleich nach der Schule fährt, entschloss ich mich, zu laufen, da ich heute gar nicht wild da drauf war, nach Hause zu kommen. Ich lief so langsam das ich nach Hause statt einer viertel Stunde eine halbe brauchte. Als ich in unser Treppenhaus kam, roch ich schon den Duft meiner Liebesspeise. Meine Mutter hatte es scheinbar nicht gemerkt, dass ich in die Tür gekommen war, kein Wunder, bei dieser lauten Musik. „, Hallo Mama!“ schrie ich gegen die Musik an. Sie erschrak leicht und drehte die Musik aus. „, Hallo Schätzchen! Endlich bist du da, wo bist du bloß geblieben?“ fragte sie grinsend. „,Ich.. ähm.. Ich dachte ich laufe, bei diesem schönen Wetter...“ , stotterte ich. „, Schönes Wetter?“ , sie schaute nach draußen in die Wolken, „, Es ist kalt und bewölkt.“ , stellte sie fest. „,Ist doch egal, mir war eben danach.“ , sagte ich leicht genervt. Mama hatte nun verstanden, dass weiteres Nachhaken nur zu Streit führte. „,Hast du Hunger? Ich hab dir dein Lieblingsgericht gekocht. Setz dich ruhig, bin schon fertig.“ Ich hatte alles andere als Hunger, doch wenn ich jetzt nichts essen würde, würde es zu sehr auffallen. Naja, irgendwann muss ich es ihr ja sagen. Ich schluckte jeden Löffel mit Mühe runter. „,Und gibt’s was Neues in der Schule? Irgendwelche Noten fürs Zeugnis?“ Oh nein, ich wusste das das kommen würde. „,Ähm.. also.. Ich muss noch viel für die Schule machen. Ich glaub ich geh mal lieber hoch.“ „,Aber du hast noch gar nicht aufgegessen!“ rief mir Mama hinterher, doch das war mir egal , ich nahm meine Tasche und ging schnellstmöglich nach oben. In meinem Zimmer angekommen legte ich mich in mein Bett und schlief mit meinen Sorgen ein. Ein lautes Klopfen an meine Tür wecktet auf. Ich schreckte hoch und guckte auf meine Uhr. 17.30. Ich hatte also drei Stunden geschlafen. Meine Mutter kam rein und setzte sich neben

mich. „Du hast lange geschlafen, hast du jetzt Hunger?“ Mein Magen knurrte aber ich schüttelte den Kopf. „Nein? Was ist bloß mit dir los?“ „Nix“, knurrte ich und legte mich wieder hin mit dem Gesicht zur Wand. Jetzt hoffte ich nur noch das Mama das Zimmer

verlies. Doch stattdessen fing sie an zu lachen und sagte stolz: „Ich weiß jetzt was mit dir los ist, du hast doch eine Arbeit zurück bekommen, und dich bestimmt geärgert das du statt einer eins eine zwei hast.“ Sie stand auf. Mit erschrecken stellte ich fest das meine Arbeit auf dem Boden lag. Doch es war zu spät. „Eine fünf?!“, schrie meine Mutter entsetzt, „Wozu habe ich die ganzen Nachhilfestunden bezahlt? Du kannst dir echt ausdenken, wie du das wieder gut machst!“ sie warf mein Heft in die Ecke ging aus meinen Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Ich wusste, dass es so endet. Ich aß noch ein Stück Schokolade, das ich noch in meinem Zimmer fand und legte mich schließlich wieder hin um schnell wieder einzuschlafen. Wegen des ganzen Stress hatte ich völlig mein Geburtstag vergessen. Doch vielleicht deckte Mama für mich morgen den Tisch mit Geschenken und einen leckeren Frühstück, so zum alles vergessen. Mit diesem Gedanke schlummerte ich ein. Doch am nächsten Tag kam alles anders. Ich stand auf, Papa war schon auf der Arbeit und Mama und Till mein sieben Jähriger Bruder waren noch nicht auf. Es war alles so wie immer. Ich machte mir enttäuscht Frühstück und aß es Gedanken versunken. Als ich mit dem Essen fertig war, stand Mama normal immer auf. Doch von ihr war weit und breit nichts zu sehen. Ich ging ins Bad, dann in mein Zimmer um mich anzuziehen. Ich hörte nun, dass meine Mutter aufstand. Ich packte meine Tasche und stellte fest das Mama die Arbeit noch unterschreiben musste. Ich ging langsam die Treppe hinunter, ich viel dabei fast hin, weil meine Beine zitterten. Ich nahm mein Brot vom Küchentisch und packte es ein. Meine Mutter sah meine Arbeit in meiner Hand, nahm sie mir ab und unterschrieb. Dabei sagte sie mir ohne mich anzugucken: „Du musst heute dein Bruder vom Kindergarten abholen, ich hab heut lang Schicht. Geht dann bitte zu Oma, ich hohl euch da so um fünf ab.“ Sie drehte sich um und ging in Richtung Badezimmer ohne Tschüss zu sagen. Na toll, an meinen Geburtstag noch nicht mal gratuliert, nur gesagt, was ich alles machen muss. Ich nahm meine Tasche und ging traurig aus dem Haus. In der Schule jedoch begrüßte mich Kimberly mit einem „Alles Gute zum Geburtstag“- Schrei. Noch drei weitere Freunde meiner Klasse kamen zu mir, was mich fröhlich machte aber ich war auch enttäuscht, da es ruhig noch mehr gewesen wären könnten. Nach der Schule holte ich meinen Bruder ab und ging wie vorgeschrieben zu meiner Oma. Dort haben wir erstmal gegessen, aber mir gratuliert hat sie auch nicht. Meine Oma und mein Bruder guckten Fernseher und ich saß immer noch am Esstisch und dachte darüber nach. War denn keiner fröhlich dass es mich gibt? Pünktlich um fünf kam Mama und holte uns ab. Sie ignorierte mich. Als wir zuhause ankamen sagte Mama zu mir: „Kannst du bitte durch die Garage gehen und Cola hoch holen?“ Ich nickte und ging in die Garage. Ich nahm zwei Flaschen Cola und lief die Treppe hoch. Als ich die Tür zum Wohnzimmer öffnete war es stockdunkel. Ich musste eine Flasche abstellen um den Lichtschalter anzumachen. Doch bevor ich das machen konnte ging das Licht an. Meine halbe Klasse, meine Mutter mein Vater und mein Bruder standen da und schrieten „Alles gute zum Geburtstag - schön das es dich gibt!“ Jetzt erst verstand ich alles und war so glücklich. Wir hatten noch den Abend Spaß zusammen.

Annika Theis, Klasse G 8b

Arm und reich

Die Sonne fing schon an zu strahlen und kitzelte Janet mit ihrem warmen, freundlichen Licht. Der Geruch von krossen Brötchen, welche Marin, die Haushälterin, frisch gebacken hatte, ließ Janet langsam aus dem Bett aufstehen. Auf dem Tisch in ihrem Zimmer fand sie nun wie jeden Morgen das Frühstück und frische Blumen. Janet stand auf, nahm den für sie bereitgelegten Morgenmantel, setzte sich an den Tisch und aß ein halbes Brötchen und schrie dann laut: „Maaarin“. Schon kurze Zeit später erschien eine Frau von Ende vierzig mit schwarzen, zu einem Dutt gebundenem Haar vor ihr. Nun schimpfte Janet mit heller quakender Stimme auf die Haushälterin ein: „Ich habe es dir schon 1000-mal gesagt, nicht so viel oder willst du mich mästen. Entweder du mästest mich oder du lässt mich verhungern. Und noch etwas, deine Brötchen sind scheußlich!“ „Soll ich Ihnen Neue backen?“, fragte Marin. „Nein, sollst du nicht!“, zischte Janet wütend, „du sollst jetzt meine Visagistin holen und dich nicht mehr blicken lassen!“ Nun zog Janet die bereitgelegten und zur derzeitigen Mode passenden Kleider an. Nach dem Schminken, kam ein dauerlächelndes, perfektes, pink gekleidetes Mädchen aus dem Zimmer um einen neuen Tag in einem perfekten Leben voller Luxus zu beginnen.

In einem anderen Stadtteil, in einem anderen Haus, ein anderes Mädchen mit einem anderen Leben: „Piep, Piep, Piep, Piep, Piep, Piep“, tönte der laute metallisch klingende Wecker und riss Linda aus dem Schlaf. Sofort stand sie auf und suchte sich in der kalten kleinen Wohnung ihre Klamotten zusammen: eine weiße Bluse, eine Jeans und eine Strickjacke. „Wo ist bloß wieder diese blöde Brille?“, fluchte Linda und tapste halb blind in der Wohnung herum. Endlich hatte sie die Brille mit den zwei lupenartigen Gläsern gefunden. Neben der Brille lag eine Notiz von ihrer Mutter. Sie konnte sich schon denken, was darauf stand, da die Mutter in der letzten Zeit oft solche Notizen schrieb. Linda las die Notiz aber trotzdem: Liebe Linda, heute kann es wieder etwas später werden, koche dir und deinem Bruder etwas Schönes. In Liebe, deine Mama

„Na toll“, dachte Linda bei sich und ging langsam in das Zimmer ihres Bruders. Sie setzte sich an das Bett und strich ihm liebevoll über die Wange. „Wach auf, mein kleines Brüderchen, aaaaauuufwaachen!!“, flüsterte sie fröhlich. Als ihr Bruder anfang sich anzuziehen ging Linda in die Küche und backte Brötchen auf und bereitete so ein kleines Frühstück vor. Nachdem sie ihren Bruder in die Schule begleitet hatte, wünschte sie ihm viel Spaß und fuhr selbst zu ihrer eigenen Schule. Linda´s Schule war etwas Besonderes, da es eine Eliteschule war. Ihre alleinerziehende Mutter konnte diese Schule eigentlich nicht bezahlen, aber Linda hatte dort ein Stipendium bekommen.

Henry, Janet´s Fahrer, öffnete die Tür und Janet stieg aus. Sogleich wurde sie von einer Traube von kichernden, gestylten, hochnäsigen Mädchen umringt. Die Mädchen, natürlich alles beste Freundinnen, fragten Janet sofort: „Wen lädst du denn alles zu deiner Geburtstagsparty ein? Ist sie nicht übermorgen?“ „Nein, meine Party ist morgen!! Und wen ich einlade, ist wohl auch klar, alle außer dir, denn du weißt ja nicht mal, wann mein Geburtstag ist. Tschüs“, sagte sie kalt und der tuschelnde Kreis schloss die neue Außenseiterin sofort aus. Die Ausgeschlossene rannte schnurstracks weinend auf die Toilette, während die anderen ihr hinterher lachten.

Linda dachte in der Pause über ihren Geburtstag nach. Da dieser am selben Tag war wie Janets Geburtstag, würde natürlich keiner kommen, kam es ihr in den Sinn. Und eigentlich

auch dann nicht, wenn selbst an diesem Tag nicht Janets Geburtstag wäre. Linda wusste, ob des familiären Geldmangels, dass sie eine Außenseiterin war, so sann sie noch traurig weiter über den Geburtstag nach, bis die Pause vorbei war.

Janet hatte noch viel vorzubereiten, sie musste sich entscheiden, ob ihre Party in einem pinken oder roten Farbton gehalten werden sollte. Um den Rest würde sich Jack kümmern, ein angesehener Organisator, der schon einige Partys der Familie geplant hatte. So grübelte Janet weiter über die „schwere“ Farbfrage nach, während Linda in der Küche stand und das Essen für Bruder bereitete. „Wann ist endlich das Essen fertig, ich hab einen Riesen-Hunger, blökte es aus dem Wohnzimmer.“ „Gleich, gedulde dich noch einen Moment“, rief Linda zurück, während sie mit den Nudeln kämpfte, die einfach nicht in den Topf wollten. Nachdem beide ihr karges Mal gegessen hatten, machten sie Hausaufgaben. Nach den Hausaufgaben sichtlich erschöpft, setzten sich Linda und ihr Bruder auf das Sofa und zappten durch das Fernsehprogramm. Bei den Nachrichten hörte Linda auf, den Knopf der Fernbedienung zu drücken. Ein schlanker, gut aussehender Nachrichtensprecher, verkündete mit sachlicher Stimme: „..... die Finanzkrise, hat mit dem heutigen Tag ihren Höhepunkt erreicht, sie wird von den Experten als die größte der letzten drei Jahrzehnte gesehen. Der gesamte Aktienmarkt ist eingebrochen und die viertgrößte Bank der Welt ist zahlungsunfähig zu einer aktuellen Einschätzung der Lage, schalten wir daher sofort zu unserem New Yorker Börsenexperten, Rod Bank Linda schaltete weiter, denn mit Dingen wie Aktien oder Anlagebanken hatte ihre Familie wirklich nichts zu tun. Das bisschen Geld, was Lindas Familie besaß, bewahrte die Mutter in einer Zuckerdose in der Küche auf. Lindas Wahl fiel auf eine Tier-Reportage über Leguane, mit der auch Lindas Bruder zufrieden war. Nach der Sendung lernte Linda noch ihre Englisch Vokabeln, während ihr Bruder im Wohnzimmer noch spielte. Die Mutter kam erst sehr spät nach Hause.

Janet war geschockt, „Ha- Haben wir, wir, wir wirklich alles Geld verloren?“, fragte sie weinerlich. „Ja, mein Kind, dein verdammt Vater, hat das gesamte Vermögen eingesetzt“, sagte Janets Mutter mit einer traurigen und zugleich wütenden Stimme. „Das, das kann doch nicht sein, das darf nicht sein. Und was wird jetzt aus meiner Geburtstagsparty“, ruft Janet verzweifelt. „Die Party müssen wir leider absagen, ich kann die Situation zurzeit überhaupt noch nicht überblicken“, sagte Janets Mutter, während sich Janet schluchzend auf ihr Bett warf. „Es könnte sogar sein, dass wir unser Haus verlieren. Ich bringe dich am besten zur Oma, bis wir alles geklärt haben“ schlug ihr die Mutter in einem matten Tonfall vor. Doch Janet war nicht fähig, der Mutter zu antworten. Immer noch lag sie schluchzend auf dem Bett. Am nächsten Morgen befanden sich schon gar keine Bediensteten mehr im Haus. Dieser Tag würde schrecklich werden, dachte Janet und wie würde sie jetzt wohl vor allem ihren Freundinnen dastehen. Sie riss wahllos ein paar Kleidungsstücke aus ihrem Kleiderschrank, zog sich an und rannte zur Tür. Aber halt, wie sollte sie zur Schule kommen, denn Henry, ihr Chauffeur, stand auch nicht mehr zur Verfügung. Doch da drückte Janets Mutter ihr schon 10 € in die Hand und sagte: „Du fährst heute mit dem Taxi, es wartet schon an der Toreinfahrt“. Janet wackelte mit ihren Stöckelschuhen über das Gelände und erreichte das wartende Taxi am Eingangsportal. „Wie heißt nochmal meine Schule“, schoss es ihr durch das Gehirn, „ach ja, Oxford-Highschool“, fiel es ihr wieder ein. Nach kurzer Fahrt erreichten sie das Schultor und Janet hastete zum Klassenraum. Der Unterricht hatte schon begonnen, auf dem Weg zu ihrem Sitzplatz bemerkte sie schon das Grinsen in den Gesichtern ihrer Freundinnen. Der Lehrer deutete mit einem Handzeichen, dass sie sich schnell setzen möge. In der Pause fragte Janet dann zaghaft in die Runde der Freundinnen,

ob sie bei der einen oder anderen übernachten könne, da sie sonst zur Oma müsse. „Nein“, schallte es als Antwort zurück. „Wie, nein?“, fragte Janet entrüstet. „Nein heißt nein“, bekam sie erneut zur Antwort. „Wir nehmen keine Verarmten bei uns auf!“, sagte das Mädchen, welches gestern noch von ihr beschimpft und ausgeladen worden war. In den Blicken der anderen Mädchen musste sie erkennen, dass die schreckliche Nachricht von gestern schon weit vor ihr bei den anderen angekommen war. Janet entfernte sich gekränkt von der Gruppe.

-Ritsch-, Janets Mutter reißt die Gardinen auf, helles Sonnenlicht blendet Janet.

„Janet, mein Liebling, aufwachen, du hast verschlafen“, ruft ihr die Mutter zu. „Linda hat uns Gott sei Dank geweckt, ich habe sie nochmal hoch gebeten bis Du fertig bist. Also beeil Dich, meine Süße!“ Janet erhebt sich langsam und torkelt schlaftrunken in Richtung Badezimmer. „Was würde ich nur ohne meine beste Freundin Linda machen“, freut sich Janet. „Hey, ich freue mich schon riesig auf unsere Geburtstagsparty morgen“, ruft Janet in die Richtung, wo sie ihre Mutter und Linda vermutet. „Aber diesen üblen Traum muss ich Linda unbedingt jetzt auf dem Weg zur Schule erzählen“, murmelt Janet vor sich hin, während sie die Küche betritt. „Hast Du gestern auch die neue Serie „arm und reich“ gesehen?“, fragt Linda sofort als sie Janet sieht. „Ja, und genau, darüber muss ich gleich mit Dir reden, komm wir müssen uns beeilen!“

Quirin Ziegler, Klasse G 8b

Lieber Wecker, alles Gute zum Geburtstag, schön das es dich gibt.

Nun wirst du schon 321 Jahre alt, kleiner Wecker!

In dieser Zeit hast du dich stark verändert. Damals, als du 1787 von Levi Hutchinson erfunden wurdest, konntest du nur um 6 Uhr morgens klingeln.

Jetzt gibt es dich in vielen Variationen, die uns alle auf ihre Art wecken. Es gibt dich als Radiowecker, der uns morgens mit Musik weckt, als Lichtwecker, der unser Zimmer langsam erhellt und seit neustem als „Clocky“, der beim Alarm mit seinen Rädern davon fährt und uns so aus dem Bett zwingt. Da sind wir auch schon bei deiner Aufgabe, das „Wecken“. Und ich muss dir gestehen, dass ich, wie fast alle Menschen, deine Aufgabe nicht immer mag, die mich aus schönen Träumen in die Realität holt. Dein Klingeln wird leider meistens mit negativen Dingen verbunden: Aufstehen, Arbeit, Schule, Termine etc. Aber wir sind dir auch sehr dankbar dafür, weil sonst jeder unpünktlich wäre und das ist auch nicht gut. Ohne dich hätten wir nur halb so viel Freizeit. „Was...? Mehr Freizeit?“, werden sich jetzt die meisten Leser fragen. Ja, mehr Freizeit, denn ohne dich, lieber Wecker, würden wir alle verschlafen und die Schule könnte erst viel später beginnen und würde somit auch später enden. Deshalb hätten wir weniger Zeit am Nachmittag für andere Aktivitäten. Somit nehme ich das „Nichtausschlafen“ gerne in Kauf, um am Nachmittag mehr Zeit für mich selbst zu haben. Dafür sorgst du, lieber Wecker!

Deshalb möchte ich mit diesem Geburtstagbrief dir heute einmal recht herzlich danken, dass es dich gibt. Nimm unser Fluchen am frühen Morgen nicht persönlich, denn in unserem tiefsten Inneren weiß dich doch jeder zu schätzen. Denn wer hat schon keinen Wecker auf seinem Nachttisch stehen?

In diesem Sinn, herzlichen Glückwunsch von uns allen,
dein Marius

Marius Marterer, Klasse G 10a

Lieber I-pod , alles Gute zum Geburtstag - schön, dass es dich gibt ☺

Dich gibt es seit Oktober 2001 und insgesamt gibt es dich ca. 163 Millionen Mal.. Aber das kann man auch verstehen, denn du bist du wirklich Weltklasse. Du bist klein und kannst jede Menge Dinge. Mit dir kann ich spielen, wenn mir langweilig ist, von dir kann ich mich morgens mit meinem Lieblingslied wecken lassen , ich kann sehen, wie viel Uhr es in meiner Lieblingsstadt New York ist und noch vieles mehr. Aber am wichtigsten ist für mich, dass ich mit dir immer und überall meine Lieblingsmusik hören kann. Du hast mit mir schon so viel erlebt. Du warst mit mir im Urlaub und hast mir auf dem Weg dorthin die Fahrt erleichtert, du bist mit mir vor 2 Jahren Kanu gefahren, du warst mit mir in Kitzbühel beim Skifahren und du bist mit mir so ziemlich jeden Tag in der Schule. Du machst mir, auch wenn ich gerade aufräumen muss, mit deiner Musik gute Laune. Du bist einfach immer bei mir. Auch wenn du manchmal kleine Macken hast - so bleibst du z.B. manchmal genau bei meinem Lieblingslied hängen und dann muss ich immer warten, bis ich dich wieder neu aufgeladen habe - funktionierst du im Großen und Ganzen doch noch richtig gut. Zwar sieht dein Oberteil ein bisschen kaputt aus, weil es schon fast abgeht, und die Tastensperre-Taste ist schon endgültig abgegangen, aber du hast ja auch schon so viele Lebensphasen mit mir durchgemacht. Du hast mich in traurigen Zeiten mit trauriger Musik zum Weinen gebracht und mich direkt danach mit Partyliedern aufgeheitert, sodass ich nicht mehr aufhören konnte zu lachen oder zu tanzen Dafür danke ich dir von ganzem Herzen. Ich wüsste im Moment nicht, was ich ohne dich machen würde. Du bist immer bei mir, mit dir kann ich einfach immer, egal wann ich will, Musik hören (und das will ich eigentlich immer). Dank dir kann ich auch Musik hören, wenn mein Computer gerade kaputt ist, oder ich einfach keine Lust habe, ihn anzumachen . Dann kann ich dich einfach an meine Boxen anschließen und“ loshören“ , und das manchmal stundenlang. Es tut mir leid, wenn ich dich manchmal mit einem Lied langweile, aber es gibt Zeiten, da muss ich dieses Lied einfach rauf und runter hören, weil es für mich so eine große Bedeutung hat. Und das kann ich nur dank dir :) . Ich bin einfach unglaublich froh, dass ich dich habe, und hoffe, dass du mir in der nächsten Zeit nicht doch noch kaputt gehst. Die drei Monate, in denen ich dich nicht gefunden habe, waren einfach die Hölle für mich. So etwas möchte ich nicht noch mal erleben müssen ! Deswegen werde ich von jetzt an richtig gut auf dich aufpassen, damit so etwas nicht noch mal passiert. Ohne dich wäre mein Leben einfach total langweilig und ich wüsste nicht, was ich machen sollte.

Liebe Geburtstagsgrüße,
deine Laura

Laura Seelbach, Klasse G 10a

Liebe TV-Werbung,

Nun ist es mal wieder soweit. Es gibt dich jetzt seit es den ersten Fernseher gibt, und ich möchte dir von ganzem Herzen alles nur erdenklich Gute wünschen.

Ich breche jedes mal wenn ein Film in einer wahnsinnig spannenden Szene von dir unterbrochen wird in euphorische Freude aus. Das ist einfach total super.

Aber das ist ja noch nicht das was ich am aller meisten an dir schätze. Das tollste sind deine ganz großartig genialen inneren Werte. Dieser überhaupt nicht idiotische Inhalt, und die super Sachen für die du mich versuchst zu umwerben. All diese Sprüche wie „Tiger dich zum Löwen“, der für eine Hörgerätwerbung jedes Mal gebracht wird, sind unglaublich kreativ, durchdacht, und inspirieren mich immer wieder aufs Neue. Auch helfen Werbespots von Veltins mir und sicher auch vielen andern Schülern bei der Rechtschreibung weiter. Denn die Anfangsbuchstaben die fraglich sind werden immer schön dick unterstrichen. So zum Beispiel Veierabend, Vreunde usw. .

Ich liebe es wenn ich eine Sendung schaue, du geliebte Werbung kommst, und das nicht nur auf einem Sender, sondern du bist gleichzeitig auf allen Kanälen geschaltet, so dass ich die Qual der Wahl habe welche Werbereihe ich nun schauen möchte.

Ganz zu schweigen davon, dass ich es wirklich unglaublich super finde, dass du immer so kurz bist. Nein ohne dich könnte ich wohl wirklich nicht leben! Alles, alles, Gute zum Geburtstag liebe Werbung.

Lukas Walther, Klasse G 10a

Liebe Hausaufgaben,

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Schön, dass es euch gibt. Was würden wir Kinderchen nur ohne euch machen.

Ohne all die Multi-Matheaufgaben und Deutsch mit seinen Satzmonstern hätten wir ja Freizeit. Ich will echt

nicht dran denken. Ein Leben ohne euch wäre, wie eine Waschmaschine im Schongang. Langweilig und eintönig.

Wenn sie euch nicht aufbekämen, hätten die Schüler nichts, wirklich überhaupt nichts, zu tun und wüssten niemals was sie machen sollen.

Ich danke euch nochmal für all die Frust-Freitage, an denen ich zu Hause sitzen darf und mich mit Extra-Englisch-Exercises beschäftigen darf.

Also liebe Hausaufgaben, ich wünsche euch viel Glück für das nächste Jährchen und, dass ihr uns lange erhalten bleibt.

Milena Maurer, Klasse G 10a